

David B. Meinhard

Didaktische Gestaltung der Präsenzphasen im Rahmen der Inverted Classroom Methode

Innerhalb des iQu-Projektes (iQu = Integrierte Qualitätsoffensive in Lehre und Studium der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; vgl. www.iqu.hhu.de) werden an der HHUD verschiedene Workshops zu E-Learning Themen innerhalb des hochschuldidaktischen Zertifikatsprogramms angeboten. Diese Workshops dienen auf konzeptioneller, didaktischer und praktisch anwendungsbezogener Ebene primär der Qualifizierung der Teilnehmer, der Netzerkennung untereinander sowie der Information und Sensibilisierung hinsichtlich der behandelten Themen. Eines dieser Angebote fand im Wintersemester 2013/2014 erstmalig zum Thema „Weniger Vorlesen – mehr Diskurs: Inverted Classroom“ statt. Dieser Workshop wird im kommenden Sommersemester erneut angeboten (vgl. Ausschreibung).

Im Rahmen des Workshops wurde die Inverted Classroom Methode aus einer hochschuldidaktischen Perspektive heraus inklusive möglicher Potentiale und Herausforderungen dargestellt und intensiv diskutiert. Es konnten ebenfalls wichtige Einblicke in die praktische Medienproduktion gewonnen und das eigene Verhalten vor der Kamera kritisch aber konstruktiv reflektiert werden.

Im Dialog mit den Teilnehmenden und unter Zusammenführung von konzeptionellen Merkmalen des Inverted Classroom mit praktischen Lehrerfahrungen der Anwesenden wurde die Verzahnung der produzierten Online-Inhalte mit der Präsenzveranstaltung als kritischer Aspekt zur Realisierung der Mehrwerte dieser Methode identifiziert. Während die Art der distribuierten Medien zweitrangig scheint, liegt die Vermutung nahe, dass der Lernerfolg im Inverted Classroom von dem Grad der Vorbereitung der Studierenden einerseits und der didaktischen Kompetenz der Lehrperson andererseits abhängig ist. Dies ließe sich dadurch begründen, dass sich die Vorteilhaftigkeit des umgedrehten Unterrichts in dessen zweiter Phase erschließt, sofern Studierende und Lehrende in der Präsenzphase mehr Zeit für Interaktion und die Erreichung höherer Lernziele verwenden.

Sollte demzufolge aufgrund einer mangelnden Verzahnung der Online- und Präsenzphasen keine ausreichende Vorbereitung seitens der Studierenden gegeben sein

oder die Lehrperson aus gegebenen Gründen nicht in Interaktion mit den Studierenden treten (wollen oder können), scheint das Konzept des Inverted Classroom nicht sinnvoll umsetzbar.

Im Rahmen des JFMH 2014 soll aus den praktischen Erfahrungen dieses Workshopkonzeptes berichtet werden. Daran anschließend sollen im Plenum Fragen nach didaktischen Potentialen und kritischen Umsetzungsfaktoren diskutiert werden. Hierdurch soll eine kritische Reflektion der Inverted Classroom Methode ermöglicht werden.

Der Autor erhofft sich durch den Austausch mit dem Fachpublikum zum einen Anregungen für die eigene Workshop-Praxis und zum anderen, weiteren im Feld tätigen Kolleginnen und Kollegen einige Impulse für die Lehre bzw. hochschuldidaktische Multiplikation mit auf den Weg geben zu können.